

von Diago. Die zweite soll eine Handschrift aus dem 14. Jahrhundert sein. Sie wird nach Beschreibung von Robles¹⁹ in der Universitätsbibliothek von Barcelona aufbewahrt und trägt die Signatur 241, leider ohne Seitenangaben. Parmeggiani stellte jedoch fest, dass die Informationen von Robles falsch sind. Im Inventar von Rosell²⁰ steht, dass es sich um eine Papierhandschrift aus dem 18. Jahrhundert handelt²¹. Sie ist also viel später als die Erstedition entstanden und jegliche Angaben über die *Nota Raymundi* fehlen. Das bedeutet: Es gibt heute keine erhaltene Handschrift und auch keine Beweise, dass *Credo* jemals verwendet oder kopiert wurde.

Insgesamt erscheint es wenig glaubhaft, dass eine Konsultation von solcher Wichtigkeit, von einem großen Kanonisten geschrieben und vom Papst an den Erzbischof-Elekten von Tarragona gesandt mit dem Befehl, sie in die Praxis umzusetzen, völlig unbekannt geblieben sein soll. Zudem gibt es einen eindeutigen Beweis, dass die Konsultation vollständig erdichtet wurde. Diago sagt, *Credo* sei in einer Urkunde Papst Gregors IX. vom 30. April 1235 transsumiert worden, und zwar mit folgenden Worten: *Et super deprehensis in haeresim et carceribus quid sit tenendum habeas notam fratris Raymundi quam hic ponimus, quae incipit, Credo*²². Die angeblichen Worte des Papstes machen klar, dass Diago die Urkunde erfunden hat. Der Ausdruck *nota fratris Raymundi, quam hic ponimus* ist nämlich keinesfalls kanzleimäßig. Zuerst ist *nota* kein herkömmliches Wort für Konsultation. In den Papsturkunden des 13. Jahrhunderts bedeutete *nota*, falls es sich um ein Schriftstück handelte, die Reinschrift einer Urkunde²³; ansonsten ging es um Auszeichnung oder Schandfleck oder Strafe, wie zum Beispiel *nota scientie* und *nota infamie*²⁴. Außerdem war Raymund zu diesem Zeitpunkt päpstlicher Kaplan und Pönitentiar. Kanzleimäßig wäre daher die Formulierung: *fratris Raymundi capellani et penitentiarii nostri*²⁵. Der Papst sagte auch nie zu einem Transsumpt in den eigenen Briefen *hic ponimus* (wir haben [den Text] hier eingefügt). In Papstbriefen inserierte Texte (Privilegien, Briefe, Urkunden usw.) wurden meistens folgendermaßen erwähnt und eingeleitet: *tenorem [...] duximus [...] inserendum, qui talis est*. Weitere übliche Formeln waren *tenorem inseri fecimus* bzw. *facientes*, oder

19) Laureano ROBLES, *Escritores dominicos de la Corona de Aragón* (Siglos XIII–XV), in: *Repertorio de historia de las ciencias eclesiásticas en España* 3, Siglos XIII–XVI (1971) S. 11–177, hier S. 50 (ND: Laureano ROBLES, *Escritores dominicos de la Corona de Aragón* (Siglos XIII–XV) (1972) S. 54).

20) Francisco Miquel ROSELL, *Inventario general de manuscritos de la Biblioteca Universitaria de Barcelona* 1, 1–500 (1958) S. 326–334.

21) PARMEGGIANI, *I consilia* (wie Anm. 18) S. 3–6 mit Analyse, Überlieferung und Editions- und Literaturangaben.

22) DIAGO, *Historia* (wie Anm. 16) fol. 7va und 118rb.

23) Wie z. B. X.2.22.15.

24) Siehe z. B. Lucien AUVRAY, *Les registres de Grégoire IX* 1–4 (1890–1955) Nr. 318, 1023, 1586, 2301.

25) Siehe z. B. ebd. Nr. 1775, 1899, 1944, 2119, 2221, 2294, 3006, 3473, 3474, 3480–3482, 3494 usw.